



Gut befestigt? Eine Darstellung Bambergs in der Schedelschen Weltchronik, Holzschnitt, koloriert, 1487/93

war. Trotzdem wurde die Inselstadt zwischen 1440 und 1503 neu befestigt. Die Mauern, Türme und Tore waren allerdings keineswegs furchteinflößend massiv, zudem blieben weite Teile der Stadt weiterhin schwach befestigt. Insgesamt scheint Bamberg den Eindruck einer unbefestigten Stadt erweckt zu haben. Jedenfalls berichtete Johannes von Butzbach Ende des 15. Jahrhunderts, Bamberg sei eine Stadt, die mit keinerlei Mauer befestigt sei: *urbs nullo muro munita*. Die wenigen bildlichen Darstellungen der Stadt aus dieser Zeit zeigen jedoch die Befestigung teilweise ziemlich deutlich, wie in den historischen Abbildungen zu sehen ist.

Von Christian Chandon

Ein mauerloses Welterbe?

Die Bamberger Stadtmauer(n) gestern und heute

Hing Bambergs Schicksal an einem seidenen Faden? Dass die Stadt im Mittelalter nicht einer Festung glich, sondern mit vergleichsweise kleinen Stadtmauern befestigt war, sei Patronin Kunigunde zu verdanken, die einen schützenden Faden um die Stadt gelegt hatte. So weit die Legende: Aber was bedeuteten die Mauern wirklich, und was ist im heutigen Welterbe noch davon zu sehen? Jüngste Ausgrabungen, von der Universität begleitet, führten zu neuen Erkenntnissen.

Bamberg übt in seinem mittelalterlichen und barocken Gewand eine große Anziehungskraft aus. Internationale Bekanntheit erlangte die Stadt spätestens mit der Verleihung des Status eines Weltkulturerbes durch die UNESCO vor 25 Jahren. Diesen hat sie auch deswegen erhalten, weil die Bamberger Altstadt auf den früh- und hochmittelalterlichen Grundstrukturen entstanden ist und es bis heute

kaum größere Eingriffe in die Stadtstruktur gab. Zu einer mittelalterlichen Stadt gehört für viele eine Stadtmauer, doch in Bamberg ist davon kaum mehr etwas zu sehen. Unsere Vorstellung von einer mittelalterlichen Stadt wird bis heute maßgeblich davon beeinflusst, was im 19. und frühen 20. Jahrhundert als ‚mittelalterlich‘ angesehen wurde: Als beispielhaft galt Nürnberg, das „Schatzkästlein des Reichs“. Größter und augenfälligster Überrest aus dem Mittelalterdorf die zweite Stadtmauer, im 15. Jahrhundert vorläufig vollendet, im 17. Jahrhundert

Patronin Kunigunde, die der Legende nach einen schützenden Faden um die Stadt gelegt hatte.

verstärkt.

Im Vergleich dazu wirkt Bamberg hinsichtlich der Stadtmauer damals wie heute wenig – oder besser: gar nicht mittelalterlich. Immerhin orientieren sich einige Straßenzüge wie der Hintere und Vordere Graben an ihrem ehemaligen Verlauf. Dabei wurde die Inselstadt bereits im späten 12. und im 13. Jahrhundert mit einer damals zeitgemäßen Stadtmauer umgeben. Die Domburg sowie der Sand zwischen Burg und Regnitz waren ebenfalls mit einer Mauer befestigt. Jedoch wuchs die Stadt über diese Befestigung weit hinaus, sodass in einer Urkunde Bischof Lamprechts von Brunn vom 28. Januar 1397 steht, dass „dy Stat ein offen vnd vnbeuestent dinck“ sei. Die Urkunde deutet bereits auf den späteren Immunitätenstreit hin, an dessen Ende die Bürgerschaft von Bischof und Domkapitel das Recht erstritten hatte, von allen Stadtbewohnern eine Steuer einzunehmen und selbst über die Ausgabe entscheiden zu dürfen. Eines der Anliegen war die kostspielige Errichtung einer neuen Stadtmauer, nachdem Bamberg der Bedrohung durch die Hussiten Anfang 1430 nichts entgegenzusetzen gehabt hatte. Ein Jahr später erlaubten Bischof Anton von Rotenhan und König Sigismund der Stadt, eine Mauer zu errichten, obwohl das Domkapitel damit nicht einverstanden

Bamberg – ein Dorf ohne Befestigung?

Das Bild vom unbefestigten Bamberg setzte sich außerhalb der Stadt dennoch rasch durch. Schon Sebastian Münster schrieb 1545 in seiner *Cosmographia*: „Dise stat hat kein mauer vmb sich ghan / darumb ist sie auch vor zeiten vnder die vier dorffer gesetzt worden. Es ist gar ein lüstig ort / vnd hat etlich berg in der statt vnd vil gaerten [...]“ Hier dient

Der Burgershofurm, heute ein Universitätsgebäude, ist eines der wenigen verbliebenen Zeugnisse der Bamberger Stadtmauer.





die schlechte Befestigung Bambergs als Erklärung dafür, warum Bamberg im sogenannten Quaternionsystem als eines der vier Reichsdörfer erscheint. Die Quaternionen der Reichsverfassung waren im frühen 15. Jahrhundert als Versinnbildlichung der Ordnung des Heiligen Römischen Reichs entstanden. Doch kann die angeblich schlechte Befestigung kaum als Begründung für die Bezeichnung als Reichsdorf dienen. Denn die drei anderen Reichsdörfer, die Reichsstädte Schlettstadt, Hagenau und Ulm, verfügten zur Entstehungszeit der Quaternionen bereits über eine gute Befestigung.

Dennoch hält sich diese Begründung in geographischen Beschreibungen und Reisehandbüchern hartnäckig bis in das 18. Jahrhundert. Zuweilen wurde Bamberg sogar zum „größten Dorf Deutschlands“ auserkoren.

Bamberg im Dreißigjährigen Krieg

Eine gern angeführte Begründung, warum Bamberg schlecht oder nach der Meinung mancher gar nicht befestigt sei, ist der Schutz durch die Heilige Kunigunde. Folgt man Andreas von Regensburg, habe sie die Stadt mit einem seidenen Faden umgeben, der sie wie eine Mauer schütze.

Doch Bambergs Schicksal hing zum Glück nicht zu oft am seidenen Faden. Nachdem Bamberg im Dreißigjährigen Krieg von den Schweden eingenommen worden war, soll Generalfeldmarschall Gustav Horn seinen König Anfang März 1632 über die Situation der Stadt unterrichtet haben, ob sie denn als Stützpunkt geeignet sei. Doch Gustav Horn befand Bamberg als schlecht zu verteidigen, da „die Stadt Bamberg ein grosser weitläuftiger Ort, gleichsam uon unterschiedlichen Staedten meistens offen, oder doch uon gar schlechten untuchtigen Mauren, um dieselben unterschiedliche Berge, dass also ich neben andern sehr angestanden, ob solcher Ort zuhalten, auch moeglich in etwas retrangirt Quartir darin zu machen“. Es werden sowohl die unbefestigten Außenbereiche als auch die in schlechtem Zustand befindliche Mauer angesprochen. Da seit dem frühen 16. Jahrhundert nur noch Ausbesserungen durchgeführt und keine Verstärkungen vorgenommen worden waren,



Bamberg von Osten. Eine Federzeichnung von Georg Adam Arnold 1697/98

entsprach die Bamberger Stadtbefestigung im 17. Jahrhundert in keiner Weise dem Standard. Daher spielt es auch keine Rolle, ob Gustav Horn tatsächlich diese Beschreibung Bambergs an Gustav Adolf gesandt hat – um 1630 wurde dies so kolportiert. Sowohl in einem Flugblatt aus dieser Zeit, als auch in der *Historischen Chronick* des Johann Philipp Abelin 1633 wird der Brief zitiert.

Vielleicht trug auch dieser für militärische Zwecke wenig reizvolle Zustand zum Erhalt des historischen Innenstadtkerns bei – andere, besser befestigte Städte, die lange und aufwändig belagert wurden, erlitten schon vor dem Zweiten Weltkrieg größere Zerstörungen.



An der Hasenpforte sind Stadtmauerreste sichtbar.

Die Bamberger Stadtmauer(n) heute

Heute sind nur noch wenige Reste der beiden Stadtmauern in Bamberg sichtbar. Dazu zählen unter anderem der Turm im Burgershof, heute Teil des Universitätsgebäudes U9 sowie die Hasenpforte am Beginn der Hasengasse zwischen dem Gebäude der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit und dem Copy-Shop am Kranen. Beide sind Überreste der ersten Stadtmauer aus dem Hochmittelalter. Kürzlich rückten Reste der spätmittelalterlichen Stadtmauer in den Fokus der Öffentlichkeit: Während der Abriss- und Aushubphase für das städtebauliche Projekt *Quartier an den Stadtmauern* zwischen Promenade und Langer Straße wurden obertägige Mauerreste beider Stadtmauern entdeckt und dokumentiert.

Bei Restaurierungsarbeiten im Gebäude der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit wurden unter dem Fußboden des heutigen Gebäudes übrigens auch Reste der ersten Stadtmauer gefunden. Die Grabung wurde durch eine Forschungsarbeit an der Universität Bamberg dokumentiert. Die Wissenschaftler fanden heraus, dass die erste Mauer deutlich früher gebaut worden sein muss, als bisher gedacht – nämlich zur Zeit der Bischöfe aus dem Geschlecht der Andechs-Meranier zwischen etwa 1170/80 und 1210.

Bamberg ist also nicht wegen seiner Stadtmauer(n) als mittelalterliches Kleinod bekannt. Gleichwohl sind auch diese Steine Teil der so reichen Geschichte der Welterbestadt.

Literaturempfehlung

Michael Hofmann: Das mauerlose Bamberg. In: *Fränkische Blätter* 8 (1956), S. 92–100.

Hermann Predelli: *Bamberg in alten und neuen Reisebeschreibungen*. Düsseldorf: Droste 1991.

Roman Schöpplein: *Die hochmittelalterliche Stadtmauer der Bamberger Inselstadt unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der Ausgrabung „Am Kranen 14“*. Bamberg: University of Bamberg Press 2016.

World Heritage Without Walls?

Bamberg's city walls: yesterday and today



Was Bamberg hanging by a thread? According to legend, it is due to a protective thread laid around the city by patron Saint Cunigunde that Bamberg did not resemble a typical medieval fortress. Instead it was able to make due with comparatively minor city walls. So the legend goes, but what is the significance of the actual walls, and what is left of them in today's World Heritage city? Recent excavations, conducted in part by the university, have unearthed new insights.